



Zaubermaus

Sammelband 1-5



Ingo Schorler

Impressum:

Alle weiteren Personen und Handlungen des Buches sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind
zufällig und nicht beabsichtigt.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.de

© 2023 – Papierfresserchens MTM-Verlag + Herzsprung-Verlag
Mühlstraße 10, D- 88085 Langenargen
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Cover gestaltet mit Bildern von
© gekata1989 – Adobe Stock lizenziert

Bearbeitung: CAT creativ - www.cat-creativ.at

Gedruckt in der EU

ISBN: 978-3-96074-708-6 - Taschenbuch
ISBN: 978-3-96074-709-3- E-Book

Zaubermaus

Sammelband 1-5

Ingo Schorler



Inhalt

Zaubermaus im Katzenhimmel - Band 1	5
Zaubermaus - ein Katzenengel auf Erden - Band 2	119
Zaubermaus - ein Katzenengel zurück auf Erden - Band 3	231
Auf der Suche nach Zaubermaus - Band 4	343
Mit Zaubermaus in 100 Tagen um die Welt - Band 5	455

Zaubermaus

im Katzenhimmel

Band 1

Prolog

Ich bin die Katze Zaubermaus und werde euch ein wenig begleiten. Nun ja, ich war – oder bin – noch immer eine wundervolle, schöne Katze.

Wenn ich gewollt hätte, hätte ich jeden Kater auf dieser Erde haben können. Aber leider fand mein schönes Katzenleben jäh ein Ende. Dabei war ich doch noch soooo jung ...

Ich sollte operiert werden. Aber bei der OP ging wohl etwas schief. Plötzlich nämlich sah ich mich selbst von oben auf dem OP-Tisch liegen und es wurde kalt und immer kälter.

„Hallo, was ist das denn jetzt?“, fragte ich, bekam aber keine Antwort. Dann sah nur noch meinen leblosen Körper auf dem Tisch liegen und es erschien plötzlich ein helles Licht. Oh je, ich war doch noch viel zu jung, um ins Gras zu beißen!

Eine freundliche Stimme rief mir zu: „Zaubermaus, komm zu mir!“

Ich lief ins Licht ... und was mich da erwartete, das könnt ihr nun in diesem Buch hier lesen ...

1

Ganz langsam lief ich auf das grelle Licht zu. Plötzlich fiel hinter mir eine Tür ins Schloss und ich war in einem Fahrstuhl. Es dauerte dann auf jeden Fall noch einige Minute, bis das Ding zum Stillstand kam. Als sich die Tür öffnete, stand ich vor zwei großen, goldenen Toren.

Eine Stimme fragte: „Wer bist du?“

Ich rief, so laut ich konnte: „Ich bin die Zaubermaus und weiß gar nicht, was ich hier soll oder wo ich bin!“

Die Stimme antwortete: „Du bist tot und stehst vor dem Tor, das dich in den Katzenhimmel bringt.“

„Wie jetzt ... tot?“, fragte ich. „Warum das denn? Und wie komme ich in den Katzenhimmel hinein? Wer bist du überhaupt?“ Die Fragen blieben unbeantwortet, doch die Pforte öffnete sich. „Oh mein Gott, was ist das?“, dachte ich.

Ein weißer Löwe mit riesigen Engelsflügeln und einer großen goldenen Krone starrte mir ins Gesicht. Er beschnupperte mich nur, doch ich hatte Angst und zitterte. „So so, du bist also Zaubermaus, die im Menschenland alle Kater verrückt gemacht hat?“, fragte der Löwe.

Ich schmunzelte geschmeichelt. „Ja, das bin ich.“

„Du hast großes Glück, dass du nicht in die Katzenhöhle gekommen bist“, meinte der Löwe.

„Oh je, so etwas gibt es auch?“, ging es mir durch den Kopf.

Plötzlich brüllte der Löwe mich an, ich bekam noch mehr Angst und fauchte zurück. Der Löwe lachte mich an und meinte nur: „Wie niedlich.“ Er bat mich dann jedoch, in den Katzenhimmel einzutreten.

Was ich sah, ließ nur einen Gedanken zu: „Ach du meine Güte, was ist das denn hier?“ Ich ging ganz vorsichtig durch das Tor und meine Augen wurden groß und größer, als ich alles genau

erkennen konnte. Der Katzenhimmel schien wundervoll zu sein und fast jede Katze hatte Engelsflügel. Ich fragte mich jedoch gleich, warum ich noch keine hatte. Bekam man die denn nicht gleich, wenn man gestorben war?

Nachdem ich mich umgeschaut hatte, lief ich zu einem sehr großen Haus, an dem ein Schild angebracht war: *Aufnahme von Neulingen*.

Ich klopfte an, neu war ich ja schließlich hier, und die Tür ging auf. Vor mir saß ein kleiner süßer Kater, der sich als Max vorstellte. Er schaute mich an und fragte mich dann richtig aus: nach meinem Namen, meinen Kitten, meiner Größe und vielem mehr.

Brav, wie ich nun mal war, beantwortete ich all seine Fragen und wollte dann natürlich auch wissen, wann ich endlich meine Flügel und meine Krone bekäme, die ich schon bei allen anderen Bewohnern des Katzenhimmels bewundert hatte.

Statt eine Antwort zu bekommen, fing der blöde Kater jedoch nur an zu lachen. Dann sagte er, beides müsse ich mir erst einmal verdienen. Max gab mir dann noch ein komisches Kostüm. Das war weiß und darauf stand: *Achtung Neuling*. Dann warf er mich aus dem Haus.

Nun stand ich alleine da und wusste gar nicht, wohin ich gehen sollte. Ich sah mich wieder um und hörte auf einmal Stimmen und lautes Lachen, das mir den Weg wies.

„Was ist da nur los?“, dachte ich und traute meinen Katzenaugen kaum ... Denn da saßen sechs große Katzen auf einer weißen Wolke und spielten Karten, tranken Bier, rauchten und grölten laut vor sich hin. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und ging zu ihnen. „He, ihr da oben, so was machen Katzen aber nicht!“, rief ich ihnen zu, als ich vor ihnen stand. Sie drehten sich um, schauten mich an und fragten, wer ich sei. Ich rief mein Name und hörte: „Oh, ein Neuling.“ Dann lachten sie.

„Was soll das? Ich bin neu hier und kenne mich noch nicht aus, deshalb müsst ihr mich aber nicht auslachen“, sagte ich. „Und wer seid ihr überhaupt?“

„Wir heißen Bob. Alle ... und kümmern uns ein wenig um die Neuankömmlinge.“

„Viel habt ihr ja anscheinend nicht zu tun. Karten spielen und saufen!“ Nachdem ich das gesagt hatte, drehten sich die sechs Bobs um und fragten, ob ich mitspielen wolle. „Wenn ja, dann hüpf einfach auf die Wolke und komm zu uns.“

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen und *zack* saß ich auch schon bei den sechs Bobs am Tisch, die ziemlich große Kater waren. Dann fragten sie: „Du bist also neu hier?“

Das nervte. „Ja, das bin ich, steht doch auf diesem weißen Kleidchen drauf.“

Die sechs lachten mich wieder aus. „Das ist schön für dich, aber wir sehen das leider nicht, denn wir sind blind.“

Ich war erstaunt. „Wie, ihr seht das nicht? Und könnt doch Karten spielen?“

„Ja, Zaubermaus, das können wir ganz gut. Nun teile aber mal aus!“

Ich fragte: „Was ist der Einsatz?“

„Nun ja, wir spielen um Paul. Wer verliert, muss sich einen ganzen Tag lang um Paul kümmern“, bekam ich zur Antwort.

„Und wer ist Paul?“, wollte ich wissen.

„Paul ist ein Pechvogel, aber das wirst du schon noch sehen.“

Wir spielten die halbe Nacht Karten und immer wieder verlor ich gegen die Bobs. Es wurde schon hell, als wir endlich aufhörten und die letzte Partie gespielt war. Und weil ich in dieser Nacht immer wieder verloren hatte, musste ich mich nun nicht nur für einen Tag, sondern gleich für eine ganze Woche um diesen mysteriösen Paul kümmern, auch wenn ich noch gar nicht wusste, wer oder was Paul überhaupt war.

Nun ja, das sollte ich bald erfahren ...

2

Plötzlich hörte ich nämlich ein leises Piepen. Paul war eine Maus mit Heiligenschein und kleinen Flügeln. Er tat mich fast leid, denn was suchte eine Maus im Katzenhimmel? Für eine Maus gab es sicherlich bessere Orte.

Einer der Bobs sagte mir nur: „Es darf Paul hier im Katzenhimmel nichts zustoßen. Weil er nämlich eigentlich eine Katze ist. Der oberste Katzengott hat Paul jedoch bestraft und ihn in eine Maus verwandelt, weil er seine Tochter geschwängert hatte. Und das ist verboten.“

Und auf diese Maus sollte ich, Zaubermaus, nun eine ganz Woche aufpassen. Dazu hatte ich nun gar keine Lust. Trotzdem begrüßte ihn: „Du bist also Paul?“

Und bekam zur Antwort: „Ja, du geile Schnecke.“

„Hallo, so redet man nicht mit mir“, gab ich zurück.

Was sollte ich mit Paul nur anfangen? Dann kam es mir in den Sinn. Ich konnte mich mit ihm zusammen erst einmal im Katzenhimmel ein wenig umsehen. Vielleicht war es hier oben ja ganz nett und ich würde einige schöne Bekanntschaften machen können. Als ich Paul von meinem Plan erzählte, sagte er: „Das machen wir. Wir hüpfen von Wolke zu Wolke, bis wir zu einem riesengroßen Schloss kommen. Dann erzähle ich dir bei bisschen von mir.“

So machten wir es dann auch. Wir hüpfen über unzählige Wolken und sahen irgendwann schon von Weitem ein Schloss, das so stark strahlte, dass man glatt eine Sonnenbrille tragen musste. Als wir endlich in dem Schloss angekommen waren, stockte mir für ein paar Sekunden der Atem. Denn nachdem Paul und ich das wundervolle Schloss betreten hatten, sahen wir, dass alles aus purem Gold war – selbst der Fußboden. So etwas hatte ich auf der Erde noch nie zu Gesicht bekommen.

„Weißt du, wer in diesem Palast wohnt?“, fragte ich Paul, der sich ja sicherlich hier im Katzenhimmel viel besser auskannte als ich.

Paul lachte. „Ich wohne zurzeit hier, liebe Zaubermaus, es ist mein Palast.“

Ich war erstaunt. „Wie jetzt, das alles gehört dir?“

„Ja, so ist es. Und noch was ...“, beugte sich Paul zu mir. „Ich bin in Wahrheit ein echter Kater, aber ich habe eine große Dummheit begangen und bin bestraft worden. Ich muss eine Woche lang als Maus leben – und das ausgerechnet hier im Katzenhimmel. Nun sind sie alle hinter mir her und wollen mich auffressen, was ich ihnen nicht mal verübeln kann.“

„Das könnte ich auch tun“, gab ich zu bedenken.

„Stimmt, aber du musst mich ja jetzt beschützen, und zwar eine Woche lang. Du weißt doch, Spielschulden sind Ehrenschulden. Und wenn alles glatt läuft, wirst du auch eine gute Belohnung erhalten.“

„Wenn es so ist, dann beschütze ich dich.“

Eigentlich war Paul ganz nett und wir gewöhnten uns schnell aneinander. Wenn er keine Maus gewesen wäre, sondern ein Kater ... dann hätte er mir vielleicht sogar gefährlich werden können. Bei dem Gedanken musste ich grinsen.

Der Gedanke lenkte mich jedoch für einen Moment ab ... und schon war Paul verschwunden. Auch das noch. Wo steckte er nur? Ich machte mir Vorwürfe, denn ich trug doch die Verantwortung für ihn.

Ich suchte das ganze Schloss nach ihm ab, doch Paul blieb spurlos verschwunden. Plötzlich entdeckte ich auf dem goldenen Boden Pauls Heiligenschein liegen. Was war geschehen? War Paul womöglich sogar aufgefressen worden. Oder entführt worden?

Ich stand da und hielt den Heiligenschein in der Hand. Immer wieder fragte ich mich, wo, zum Teufel, er hin sein mochte. Ich lief weiter durch das große Schloss, auf und ab. Ich schaute mir alles genau an.

An den Wänden hingen Gemälde von verschiedenen Katzen, die alle rote Hörner hatten. Es wurde immer unheimlicher. Was hatte das alles zu bedeuten? Ich rief immer wieder: „Paul, Paul, wo bist du?“

Doch ich erhielt keine Antwort. Plötzlich aber öffnete sich eine Bodenklappe wie von Geisterhand und weißer Rauch stieg aus der Luke auf. Vorsichtig, wie ich war, schlich ich mich heran und hörte auf einmal einen leisen Hilferuf.

„Paul? Bist du es?“, rief ich sofort zurück.

„Zaubermaus, bitte hilf mir schnell, die wollen mich hier grillen. Bitte beeile dich, Zaubermaus!“ Das war eindeutig Pauls Stimme.

Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und hüpfte in das Loch im goldenen Boden. Puh, was war für ein Gestank hier unten, es roch nach Schwefel. Dann sah ich Paul und rief ihm zu: „Halte durch, ich komm gleich!“ Und jetzt sah ich es: Der Arme hing über einer riesigen Lavaspalte. Und die verströmte diesen unbändigen Schwefelgestank. Wo waren wir hier nur?

Plötzlich bekam ich eins über die Rübe gezogen und wurde ohnmächtig. Als ich wieder wach wurde, hing ich direkt neben Paul. Ich schaute ihm ins Gesicht und fragte: „War es das nun mit uns? Und wo sind wir hier eigentlich. Was befindet sich nur unter deinem Schloss?“

Zuerst war ich im Katzenhimmel gelandet – und nun? Auch wenn ich den Ort nicht kannte, ich musste hier, so schnell es ging, mit Paul verschwinden. Die Frage war nur, wie? Ich rief, so laut ich konnte, um Hilfe. Paul tat nichts, er schaute nur. Er wusste wohl, dass uns hier unten keiner hören würde.

Doch plötzlich bebte der Boden unter uns und ein merkwürdiges Geschöpf kam auf uns zu und schnaufte. Es rief: „Na Paul, schön dich wiederzusehen. Wer ist deine kleine Freundin?“

„Ich bin Zaubermaus und ich muss auf Paul aufpassen!“, gab ich statt seiner zur Antwort. „Und wer bist du? Wer wagt es, uns hier festzuhalten?“

Das Geschöpf schnaufte und lachte mich aus. „Das willst du

nicht wirklich wissen, oder? Warum ich euch festhalte? Das frag doch mal Paul.“ Dann verschwand es.

Ich drehte mich zu Paul um: „Wer war das? Was hat das alles zu bedeuten?“

Er sagte: „Das war ... mein Vater.“

„Wie bitte, dein Vater?“ Ich glaubte, nicht richtig gehört zu haben. Paul und ich hingen noch immer über der Lavaspalte und unsere Situation schien nicht besser zu werden. Wenn das Pauls Vater gewesen war, warum half er uns nicht?

Der aber jammerte nur. „Jetzt ist es aber gut“, rief ich, „hör auf zu flennen, wir schaffen das schon.“ Ich wollte stark sein, auch wenn ich mich innerlich fragte, wie wir hier rauskommen sollten.

Es wurde immer heißer um meinen Po herum und ich sah aus dem Augenwinkel, dass die Lava höher und höher stieg. Paul war bewusstlos geworden. Als dann plötzlich die Erde bebte und ein helles Licht erschien, war das auch für mich zu viel. Es wurde dunkel um mich und ich sackte ohnmächtig zusammen.

Als ich wieder erwachte, waren Stunden vergangen. Paul lag neben mir und blickte mich an. „Oh, Zaubermaus, du hast uns gerettet, ich danke dir!“, rief er freudig aus.

„Nein, Paul, ich war das nicht“, antwortete ich.

Wir schauten uns um, alles um uns herum war grün und weder das Schloss noch eine der vielen weißen Wolke, über die wir gehüpft waren, waren zu sehen.

Wo waren wir nur?

Plötzlich raschelte es im Gebüsch und etwas Grünes kam auf uns zu. Paul, der kleine Angsthase, versteckte sich hinter mir. Das Wesen kam auf mich zu – es war mehr als groß. Ich rief: „Halt. Stop. Wer bist du?“

Das Wesen antwortete mit kräftiger Stimme: „Ich bin der Herrscher der grünen Welt, mein Name ist LuLu. Ihr könnt von Glück sagen, dass ich euch gerettet habe, denn dort unten, wo ihr wart, ist es echt nicht schön. Und dir, mein lieber Paul, möchte

ich noch sagen: Sei zur Zaubermaus endlich ehrlich, sonst könnte es passieren, dass du noch eine Woche als Maus länger rumlaufen musst. Haben wir uns verstanden, Paul?“

Paul nickte nur und begann nach einer kurzen Pause zu erzählen: „Ich bin der Sohn des Katzenteufels.“ Er schaute mich mit seinen kleinen Mäuseaugen an. „Also, Zaubermaus, ich hatte die Schnauze gestrichen voll, immer den Bösen hier unten in der Katzenhöhle zu spielen. Da befinden wir uns übrigens gerade. Ich soll irgendwann hier unten das Erbe meines Vaters antreten, was mir nicht sonderlich gefällt. Und so beschloss ich, die Seiten zu wechseln. Ich schlich mich eines Nachts raus aus der Höhle und landete im Schloss des Katzengottes. Er ist der Herrscher aller Welten, was ich bis dahin leider nicht wusste. Natürlich kannte ich den Katzengott, aber dass er eine solche Macht hatte, wusste ich bis dahin nicht. Nun und dann kam es, wie es kommen musste. Der Katzengott hat nämlich eine wunderschöne Tochter, die ich bald kennenlernte. Wir verliebten uns ineinander und, wie soll ich sagen, sie wurde schwanger von mir. Dass die Kinder halb Katzenengel und halb Katzenteufel waren, muss ich dir ja jetzt wohl nicht erklären. Und wohl auch nicht, dass der Katzengott davon nicht begeistert war. Das versteht man ja wohl von selbst, Zaubermaus. Kein Gott möchte Großvater eines kleinen Teufelchens sein. Und umgekehrt natürlich auch nicht. Der Katzengott wurde so was von zornig, dass er mich in eine Maus verwandelt und dazu noch ein Kopfgeld auf mich ausgesetzt hat: Wer mich fängt und frisst, wird fürstlich belohnt. Das muss aber innerhalb von einer Woche geschehen, weil sonst der Fluch vorbei ist. Leider bist du nun da mit reingezogen worden, Zaubermaus. Und hast die Aufgabe der sechs Bobs übernommen, mich zu beschützen. Da hatte wohl mein Vater der Teufel, seine Hand mit im Spiel. Er mag Zocker wie die Bobs ... Egal. Ich weiß übrigens auch von ihnen, dass du, wenn du es schaffst, mich zu beschützen, deine Engelsflügel bekommst. So, Zaubermaus, nun weißt du alles.“

Ich blickte Paul an und sagte: „Was für eine tolle Geschichte.

Aber wir zwei schaffen das schon irgendwie. Da bin ich mir sicher. Zuvor müssen wir nur mal sehen, wie wir hier wegkommen.“

Es raschelte wieder hinter uns und Paul hüpfte sogleich auf mein Rücken und versteckte sich, er hatte heute keine Lust mehr auf ein neues Abenteuer.

Das Rascheln wurde immer lauter und plötzlich sahen uns zwei wundervoll strahlende Augen an. Das Geschöpf kam näher und näher auf uns zu, ohne dass ich es wirklich erkennen konnte. Langsam bekam ich es auch ein wenig mit der Angst zu tun. Dann stand das Wesen direkt vor mir. Was für eine Katzenschönheit, sie schien aus purem Gold zu sein. Ich bekam den Mund nicht mehr zu.

Paul kam aus seinem Versteck und sagte: „Milli, du hier?“

„Ja, Paul, ich hab dich gesucht. Wen hast du da bei dir?“

„Das ist Zaubermaus, sie muss mich beschützen“, antwortete Paul ein wenig verlegen.

„So so, beschützen. Nun ja, wir müssen jetzt erst einmal von hier fort. Mein Vater hat auf dich ein weiteres Kopfgeld ausgesetzt und du weißt, das könnte nicht gut für dich ausgehen. Kommt, steig beide auf meinen Rücken, wir machen einen kleinen Ausflug. Zaubermaus, setze dich ebenfalls auf meinen Rücken, dann kommen wir schneller voran, denn ich kann fliegen und ihr nicht.“

Ich fragte: „Milli, wo gehts denn hin?“

Doch die schöne Katze antwortete nur: „Lasst euch überraschen.“

Wir hoben vom Boden ab und ich war mächtig erstaunt. Was hatte Milli für große Engelsflügel. Wir flogen über Gletscher und es dauerte ewig, bis wir unser Ziel ins Visier nahmen. Ich hatte wirklich nicht gewusst, wie groß der Katzenhimmel wirklich war.

Unerwartet laut rief Milli plötzlich: „Holt tief Luft, ihr müsst jetzt die Luft anhalten.“ Und schon ging es im Sturzflug hinunter ... ins Wasser!

„Ich bin doch keine Wasserkatze und Paul, der kann doch auch nicht schwimmen“, dachte ich noch, doch da machte schon

platsch und wir waren im Wasser. Oder vielmehr – wir waren unter Wasser.

Nun hatten wir den Salat. Paul war ohnmächtig geworden und ich musste ihn festhalten. Dann sah ich wieder einmal ein helles Licht, auf das Milli mit uns zusteuerte. Ein Schloss unter Wasser – so etwas hatte ich noch nie gesehen!

Milli schwamm mit uns hinein und endlich waren wir im Trockenen. Langsam erwachte auch Paul wieder und Milli erklärte: „Hier seid ihr fürs Erste sicher.“ Immer wieder hörte ich im Hintergrund ein leises Miauen, was auch Paul nicht entging.

Er fragte: „Milli, was war das?“

Bei der Antwort strahlte die schöne Katze noch mehr: „Das sind unsere beiden Kinder!“

Paul freute sich sehr, auch wenn ihn die Nachricht ein wenig überraschte. „Dann ist es also wirklich wahr, was alle erzählen? Dass du unsere Kinder zur Welt gebracht hast und ich deshalb als Maus rumlaufen muss? Ich freue mich sehr. Darf ich sie sehen?“

„Aber sicher darfst du sie sehen.“

Da ging auch schon die Tür auf und Brummi und Pu kamen herein, zwei süße, kleine Katzenkinder mit Engelsflügeln, einem Heiligenschein und roten Teufelshörnern. Milli berichtete nun, dass sie aus dem Sonnenschloss ihres Vaters hatte flüchten müssen, um das Leben der Kinder zu retten. „Ich hab mir dann ein Unterwasserreich aufgebaut, von dem keiner etwas weiß“, beendete sie schließlich ihre Ausführungen.

Ich schaute in zwei Katzenaugen oder vielmehr ein Doppelpack von zwei Katzenaugen und musste bald feststellen, dass die beiden überhaupt keinen Respekt vor mir hatten. Sie zupften an meinen Barthaaren und trampelten auf mich herum, sodass ich mich genötigt sah, zu sagen: „Na hallo, ihr seid zwar Kinder, aber muss das sein?“

3

Brummi und Pu vergnügten sich ausgiebig mit mir, bis ich endlich sagte: „Nun reicht es aber, Schluss, aus und vorbei!“ Da erschranken die zwei Geschwister sehr und schauten mich mit ihren großen Katzenaugen an. Aber wo, um Himmels willen, waren auf einmal Paul und Milli? „Die können mich doch nicht mit den beiden so alleine lassen“, ging es mir durch den Kopf und ich rief laut nach ihnen: „Wo seid ihr?“

Doch es kann keine Antwort zurück, fast so, als seien sie vom Erdboden verschluckt worden. So blieb uns nichts anders übrig, als uns auf die Suche nach den beiden zu machen. Ich sagte: „Brummi und Pu, kommt mit, ich muss eure Eltern suchen.“ Nun hatte ich auch noch die beiden Süßen am Hals.

Wir liefen durch das ganze Unterwasserschloss. Überall hingen große Bilder von Millis Vater. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass so ein lieber Katzensgott auch mal böse werden konnte! Seine schönen gelbgrünen Augen strahlten auf allen Fotos.

Plötzlich sah ich eine große goldene Tür. Sollte das etwa die Tür zum Katzenhimmel sein? Oder vielleicht doch das Tor zur Hölle? Ich wollte die beiden Katzenkinder ja nicht in Gefahr bringen ... aber was sollte ich tun? Sollte ich die Tür öffnen? Oder doch lieber nicht?

Die beiden Katzenkinder schauten mich mit großen Augen an, als ob sie mir sagen wollten: „Mach sie auf!“

So fasste ich all mein Mut zusammen und öffnete die Tür. Ein starker Luftzug zog uns ins Innere und ich fragte mich sogleich: „Oh mein Gott, wo sind wir jetzt nur gelandet?“

Auch Brummi und Pu schauten mich entsetzt an. Alles, was wir sahen, war Wüste und es war sehr sehr warm. Bald schon machte ich mir Sorgen, denn die beiden Katzenkinder hatten sicherlich Durst ... und wenn ich ehrlich war, ich auch.

Uns blieb leider nichts anders übrig, als einen Weg durch die Wüste zu finden, denn hinter uns hatte sich die Tür sofort wieder verschlossen und ließ sich auch nicht mehr öffnen. Immer wieder fragte ich mich, wohin Paul und Milli nur so plötzlich verschwunden waren.

Nachdem wir eine Weile gelaufen waren, wurden Brummi und Pu immer schwächer. Sie konnten nicht mehr laufen, also nahm ich die beiden auf meinen Rücken, so konnten sie sich ein wenig ausruhen. Es wurde dunkel und kühler. Erschöpft vom Laufen sank ich zu Boden und schlief ein. Nach einigen Stunden wurden ich wieder wach, aber wo waren wir jetzt nur? Weit und breit war keine Wüste mehr zu sehen. Waren wir doch in der Hölle oder im Katzenhimmel? Oder gar wieder unter Wasser? Plötzlich ertönte eine Stimme: „He, ihr da, was habt ihr hier zu suchen?“

Ich schaute mich um, aber ich sah nichts und niemanden. In was für ein Land war ich hier nur gekommen. Hieß es nicht immer, im Himmel habe man seine Ruhe?

Wieder ertönt die Stimme: „Wer seid ihr?“

Ich rief: „Ich bin Zaubermaus und das sind die Kinder von Paul und Milli, sie heißen Brummi und Pu. Sonst noch Fragen? Und wer oder was bist du überhaupt?“

„Ich bin der Wüstengott und mein Name ist Namenlos!“

Ich musste mir das Lachen verkneifen, rief aber laut: „Zeig uns endlich dein Gesicht. Wo bist du nur? Wir können dich nicht sehen!“

Plötzlich lachte jemand direkt neben mir und sagte: „Ich stehe direkt neben euch.“

Ich sah noch immer niemanden, doch da berührte mich etwas. Ich verpasste dem unsichtbaren Wüstengott eins mit meiner Pfote, wobei Brummi und Pu mich verdutzt beobachteten.

Und dann zeigte sich Namenlos ... Unsere Augen wurden immer größer, als Namenlos endlich vor uns stand. Oh mein Gott, war das Wesen hässlich. Es sah aus wie eine Müllhalde, auf der alles wächst. Und das Wesen stank bestialisch. Dennoch fragte ich Namenlos, ob er Milli und Paul gesehen habe.

Plötzlich schnaufte Namenlos und brüllte laut: „Erwähnt hier nicht diese Namen!“ Brummi und Pu versteckten sich hinter mir, solche Angst hatten sie. Dann fuhr Namenlos fort: „Durch die beiden ist der ganze Katzenhimmel seit Wochen in Aufruhr!“

Ich antwortete: „Ja, ich weiß, aber ich muss Paul wiederfinden, ich muss doch auf ihn aufpassen!“

Namenlos lachte laut: „Was will eine Katze wie du schon großartig ausrichten können. Er hat Glück, das er mit Milli verschwunden ist!“

„Bitte sag mir doch, wo sie sind“, entgegnete ich.

„Ich kann es dir nicht sagen. Du musst sie schon selbst suchen!“ Namenlos gab mir einen goldenen Schlüssel und sagte: „Den wirst du bald brauchen, heb ihn gut auf. Er wird dir das Leben retten.“ Zudem reichte er mir einen Ring und fügte hinzu: „Dies ist ein magischer Ring, drehe ich, wenn du in Not bist und du wirst den Ort verlassen können, an dem du zu diesem Zeitpunkt bist. Hebe den Ring gut auf, denn er könnte eines Tages dein Leben retten“, sprach es und verschwand so, wie er gekommen war, in die Unsichtbarkeit.

Langsam wusste ich auch nicht mehr weiter. Ich steckte Schlüssel und Ring ein, auch wenn ich nicht so ganz an den Hokus-pokus glaubte, den Namenlos da von sich gegeben hatte. Dann rief ich: „Lieber Katzengott, schau dir deine Enkelkinder an. Brummi und Pu, sie können nichts dafür, sie sind auch noch viel zu klein, um das alles hier zu verstehen. Und ich verstehe auch nicht wirklich, was hier passiert. Hilf uns, bitte.“

Zunächst passierte nichts, doch plötzlich kam ein Sturm auf und erfasste uns drei. Er wirbelte uns hoch und trug uns durch die Lüfte. Dann wurde es dunkel und eiskalt obendrein. Als wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten, war um uns herum nur noch Eis. Es sah fast aus, als würden wir nun mitten in einer Eiswüste stehen. Brummi und ihr Bruder Pu zitterten am ganzen Körper. Den beiden war genauso kalt wie mir. Ich fragte mich wieder, wie wir an diesen Ort gekommen waren. Und wie wir,

zum Teufel, hier wieder wegkommen sollten. Diese Reise wurde immer unheimlicher ...

Kurz entschlossen packte ich mir Brummi und Pu und lief los – oder vielmehr – ich rannte los. Denn plötzlich bebte das Eis und ein riesiger Spalt öffnete sich direkt vor uns.

Einen Moment später hüpfte ein kleines Geschöpf aus der Spalte. Es glitzerte so, als sei es aus reinstem Eis, und es hatte eine kleine Krone auf dem Kopf. Neugierig schaute es uns an. „Na ihr drei, ihr seid sicherlich durchgefroren? Ich bin übrigens GoGi, der Herr über das Eis. Und ihr seid Zaubermaus, Brummi und Pu, richtig?“

„Ja, das sind“, antwortete ich. „Woher weißt du das?“

„Hüpft erst einmal in die Spalte, bevor ihr mir noch erfriert“, antwortete er.

Wollten wir nicht erfrieren, so blieb uns wohl nichts anderes übrig, als in die Spalte zu hüpfen. Und kaum waren wir gehüpft, wurde es warm und wir befanden uns in einer unterirdischen Eishöhle. Das war unsere Rettung.

Wir bekamen gleich etwas zu essen und zu trinken. Und da sah ich erst, wie hungrig die beiden Katzenkinder waren. GoGi schaute uns entspannt beim Essen zu, aber irgendwie traute ich ihm nicht so ganz über den Weg.

Dann hörte ich leise Hilferufe. Es hörte sich so an, als ob Milli und Paul um Hilfe rufen würden, aber ich konnte nicht ausmachen, woher die Rufe kamen. GoGi grinste uns unterdessen nur an. Plötzlich begann das Eis zu schmelzen. Aus der Eishöhle wurde im Nu eine Tropfsteinhöhle – und aus GoGi ein Steinmonster. Mein Gefühl hatte mich also nicht getäuscht und sagte mir nun deutlich, dass es nicht gut war, hier zu sein. Dann wurden die Hilferufe lauter und lauter, doch ich konnte noch immer nicht hören, woher sie kamen.

GoGi aber sagte: „Nun seid ihr meine Gefangenen.“

Ich rief: „Das könnte dir so passen, uns gefangen zu halten!“

GoGi lachte nur und schnippte kurz mit dem Finger. *Zack* saßen wir in einen Käfig und hingen weit oben an der Decke.

Brummi und Pu weinten, ich musste die beiden also erst einmal trösten und sie beruhigen. Dann sagte ich zu GoGi: „Was willst du von uns und wo sind Milli und Paul?“

GoGi lachte wieder nur und sagte: „Schau mal nach oben.“ Dann verschwand er. Ich schaute hoch – und dort sah ich sie. „Paul und Milli, seid ihr es wirklich?“

„Ja, Zaubermaus, wir sind es“, kam sofort zurück.

Ich wunderte mich: „Milli, wo sind deine Zauberkräfte nur hin?“

„Hier unten haben sie leider keine Wirkung, das Magnetfeld ist hier zu stark“, antwortete sie.

Ich grübelte so vor mich hin und sagte dann zu Paul: „Mensch, Paul, bist du gefesselt oder kannst du dich frei bewegen?“

„Ich bin nicht gefesselt, warum fragst du?“

„Weil du eine kleine, schlanke Maus bist. Du müsstest doch durch die Gitterstäbe passen. Und scharfe Zähne hast du doch auch, man“, ermunterte ich ihn schließlich. „Paul, das ist es, los, tu etwas!“

Kurz darauf begann Paul, sich durch die Holzstäbe zu fressen, was eine Weile dauerte. Als er es endlich geschafft hatte, hüpfte er zu uns und befreite uns. Dann mussten wir uns beeilen. Wir wollten ja nicht, dass GoGi etwas von unserem Verschwinden bemerkte.

Milli fragte mich: „Hast du schon einen goldenen Schlüssel bekommen, Zaubermaus?“

Als ich bejahte, sagte sie: „Es ist Zeit, ihn zu nutzen!“ Aber ich sah nirgendwo eine Tür.

„Unser nächster Weg führt uns in das Land, wo nichts ist. Das könnte gefährlich für uns werden. Man sieht zwar etwas, aber in Wirklichkeit ist nichts da. Das raubt einem mit der Zeit den Verstand.“

Plötzlich sahen wir GoGi, der auf uns zukam und laut fluchte: „Wie seid ihr nur entkommen? Das kann doch wohl nicht wahr sein!“

Milli war mutig, hob das Steinmonster hoch, schwang es drei-

mal durch die in die Luft und ließ es dann fallen. GoGi war entsetzt: „Tut das nicht. Das ist euer Tod!“

Doch es war bereits zu spät. Wir hatten das Land, wo nichts ist, bereits betreten ...